

Jane Gardam: „Gute Ratschläge“

Nervensäge aus der Rathbone Road

Von Peter Henning

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 21.05.2024

Die Trilogie um den britischen Kronanwalt Edward Feathers, genannt „Old Filth“, machte Jane Gardam spät über Britanniens Grenzen hinaus bekannt. Nun ist mit großer zeitlicher Verspätung ihr früher, in Großbritannien bereits 1991 erschienener Briefroman „Gute Ratschläge“ ins Deutsche übersetzt worden. Eindrucksvoll demonstriert Gardam darin ihren intellektuellen Scharfsinn und ihr Gespür für die nach außen hin gekonnt kaschierten Brüche in den Seelen ihrer Figuren.

Eliza Peabody ist eine ausgemachte Nervensäge – und in der Rathbone Road im Norden Londons für die guten Ratschläge – nicht selten boshafte Anwürfe –, die sie immerzu jedermann ungebeten zu erteilen pflegt, gefürchtet. Angefangen bei ihrem Mann Henry, der nach Jahrzehnten gemeinsamen Ehelebens irgendwann genug hat von Elizas Besserwisserei und, nachdem sie bereits vor Jahren die Betten auseinandergeschoben hatten, endgültig auszieht.

Kaum ein Tag vergeht, ohne dass Eliza das Treiben ihrer Nachbarn und Freunde, die sie eigenmächtig zu solchen erklärt, im Gespräch scharfzünftig kommentiert oder sie in Briefen belehren und tadeln zu dürfen meint. Als ihre jahrelang gegenüber wohnende sogenannte „Freundin“ Joan kurzerhand ihren Mann Charles und die beiden erwachsenen Kinder verlässt und in die Tropen reist, zieht auch sie Elizas schonungslose Kritik auf sich:

„Liebe Joan,
Ich bin ja leider sehr unverblümt. Bei uns im Zirkel heißt es immer ich sei ‚unverblümter als ein Steingarten‘.
Ich muss dir das jetzt mal sagen: ich glaube, du bist krank. Eine Frau, die ein so wundervolles Haus verlässt, zwei so lebhaft Kinder, Charles` ganzes Geld und den lieben genügsamen Charles selbst, muss krank sein...“

Jane Gardam

Gute Ratschläge

Aus dem Englischen
von Monika Baark

Hanser Berlin Verlag, Berlin

320 Seiten

25 Euro

Unverfrorener Widerspruchsgeist

Doch Elizas Brief, der den Auftakt bildet zu einer langen Reihe nachfolgender Depeschen, in denen sie alsbald dazu übergeht, die „liebe, ferne Joan“ mit Schilderungen des nicht eben spannenden Alltags in der Rathbone Road zu versorgen, bleibt – genau wie alle anderen – unbeantwortet. Denn Joan ist nicht gewillt, Elizas unverfrorene Einmischungen in ihr Tun und Lassen mit auch nur einem Wörtchen zu kommentieren.

Für Eliza indes kein Grund, ihre in die Stille gerichteten Anrufungen einzustellen – im Gegenteil. Nun ist ihr Widerspruchsgeist erst recht geweckt.

„Liebe Joan,
ich hatte dir letzte Woche einen kurzen Brief geschrieben und frage mich, ob er vielleicht verloren gegangen ist? Ich weiß, wir beide kennen uns noch nicht sehr lange und sind erst seit ein paar Jahren Nachbarinnen, aber irgendwie habe ich das Gefühl, dir nahe zu sein. Bitte verzeih' mir, wenn ich übers Ziel hinausgeschossen bin, aber es schmerzt mich sehr, Charles so bedrückt zu sehen!
Deine treue Freundin
Eliza“

Eliza verkörpert den Prototyp der sich in Londons gehobenen Kreisen bewegenden und zumeist langweilenden Diplomategattin, die – nach aufregenden Jahren im Ausland – mit ihrem Mann nach England zurückgekehrt ist und ihren Alltag nun mit Aktivitäten wie Gärtnern, Backen und Marmeladekochen halbwegs sinnvoll auszufüllen sucht. In ihrem Fall kommen Stunden hinzu, in denen sie Sterbende auf ihrem letzten Weg zu begleiten vorgibt – in Wahrheit aber bloß die Spülmaschine im Hospiz ausräumt und alle mit ihren guten Ratschlägen nervt.

In Unordnung geratenes Seelenleben

All das wird Eliza nicht müde, vor Anderen wortreich mit Wert und Bedeutung aufzuladen. Tatsächlich aber erweist die 51-Jährige sich im Verlauf von Jane Gardams großartig entlarvendem Roman genau betrachtet als einsame und zutiefst frustrierte Frau, die nicht weiß, wohin mit ihrer Enttäuschung. Also richtet sie sie nach außen gegen alles und jeden; wirklich zufrieden aber macht sie auch das nicht.

So gewährt Eliza Joan in den Briefen, die sie ihr unverdrossen weiterschreibt, immer tiefere Einblicke in ihr arg in Unordnung geratenes Seelenleben. Die Ehe mit ihrem Mann Henry beschreibt sie ihr im Rückblick als früh an ihre Grenzen gestoßene Gemeinschaft, aus welcher der Sex als verbindende Konstante ebenso zügig verschwand wie ihr Glaube daran, dass ihr die ihr gesellschaftlich zugeschriebene Rolle der Diplomategattin doch noch eines Tages Befriedigung verschaffen möge.

So kommen nach und nach all jene bösen Geister ans Licht, die sie bis dahin erfolgreich im Verborgenen in Schach zu halten vermochte. Darüber gerät Eliza mehr und mehr aus dem Gleichgewicht – getrieben von Hirngespinnsten und immer verrückteren Ideen. Bis sie sich mit Blick auf ihren Mann, der sich inzwischen mit Joans Mann Charles eine Wohnung teilt, eingestehen muss:

„Ich glaube, er hat mich verlassen, weil ich unmöglich geworden war. Er dachte, ich würde verrückt werden, und wahrscheinlich hat er es vor allen anderen gesehen.“

Ein Briefroman, der mit dem Dialogischen bricht

Dass Henry am Ende reumütig zu ihr zurückkehrt – verbunden mit einer Offenbarung, die Eliza rückblickend vieles anders sehen lässt – ist nur eine der zahlreichen faszinierenden Wendungen, mit denen Jane Gardam die Leser ihres lebensklugen Romans über die Rathbone Road und ihre Bewohner zu überraschen vermag. So schließt sie ihre Geschichte über eine, die, wie sie am Ende einräumt, „gute Ratschläge erteilte, um aus Leuten Leute zu machen“, mit folgendem an ihre Protagonistin gerichteten Apell:

„Sehen Sie dem, was Sie wissen ins Auge!“ sagte sie. „Werden Sie erwachsen!“

Darüber, ob Eliza den ihr gegebenen Rat schlussendlich zu beherzigen weiß, kann man nur spekulieren. Man möchte es ihr jedenfalls raten.

Gekonnt versteht es Jane Gardam in „Gute Ratschläge“, ihre Sammlung fiktiver Briefe in eine spannende Romanhandlung zu überführen, indem sie das Tagebuchhafte und scheinbar allzu Private daran immer neu ins Allgemeine weitet. Das Resultat ist ein etwas anderer Briefroman, der bewusst mit der Idee des Dialogischen bricht – und dadurch spannende Leerstellen im Text erzeugt. Das zu lesen ist nicht nur überaus amüsant, sondern auch ein großes ästhetisches Vergnügen.